

Vivaldi

KLASSIK, DIE GESCHICHTE SCHREIBT

Musikalische Meisterwerke –
und was sie über ihre Zeit erzählen

ZEITTAFEL 10

RENAISSANCE

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA, CLAUDIO MONTEVERDI
Legendäre Taten – eine neue Musiksprache entsteht 17
»Himmel und Hölle« (DIE ZEIT, Nr. 26/1998) 24

BAROCK

ANTONIO VIVALDI
Viva Vivaldi! Viva Venezia! 33
Die Sonette zu »Le quattro stagioni« 40

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Zwischen Opernkrieg und Aachener Frieden 45

JOHANN SEBASTIAN BACH
Autonomie und Innovation in altem Gewand – »Die Kunst der Fuge« 55
»Johann Sebastian Superstar« (DIE ZEIT, Nr. 26/2006) 62

INHALT

WIENER KLASSIK

JOSEPH HAYDN	
Zwei Leben – vom adligen Mäzenatentum zum freischaffenden Künstler	77
»Ich bin verrückt nach ihm« (DIE ZEIT, Nr. 23/2009)	84
WOLFGANG AMADEUS MOZART	
Heimliche Vorboten der Revolution	91
»Komm, lieber Mai, und mache« (DIE ZEIT, Nr. 02/2006)	98
LUDWIG VAN BEETHOVEN	
Auf Augenhöhe mit Bonaparte	103

ROMANTIK

FRÉDÉRIC CHOPIN	
Aufstand in Polen – das Heimweh des Frédéric Chopin	119
ROBERT SCHUMANN, FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY	
Bürgerliche Ideale und die Grenzen der Emanzipation	127
GIUSEPPE VERDI	
Hymnen für das Risorgimento	135
RICHARD WAGNER	
»Die Kunst und die Revolution«	143

SPÄTROMANTIK

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY, EDVARD GRIEG, BEDŘICH SMETANA, JEAN SIBELIUS	
Wie die Nationalmusik entsteht	159
GUSTAV MAHLER, ALBAN BERG	
»Die fröhliche Apokalypse« – Wien im Umbruch	169
»Schlicht vergessen« (DIE ZEIT, Nr. 21/2011)	175

MUSIK DES 20. JAHRHUNDERTS

IGOR STRAWINSKY, DMITRI SCHOSTAKOWITSCH	
Die Moderne provoziert	187
»Der gefeierte Vasall« (DIE ZEIT, Nr. 34/1975)	196
LEONARD BERNSTEIN	
Das politische Musical – keine Frage von U oder E	199
AUTOREN	206
QUELLEN	208

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

Zwischen Opernkrieg und Aachener Frieden

»Händel weiß am besten unter uns
allen, was großen Effekt tut, wo er das will,
schlägt er ein wie ein Donnerwetter.«

Wolfgang Amadeus Mozart

Das Kompliment war Ausdruck tiefer Bewunderung: »Händel, den die Welt so zu Recht für seine Musik rühmt, lässt seine Musik so treffend für sich selbst sprechen, dass ich absichtlich zu diesem Thema schweige.« So formulierte es der Dramatiker Aaron Hill, der den Stoff für *Rinaldo* entwickelte – die erste in London komponierte Oper von Georg Friedrich Händel, uraufgeführt am 24. November 1711 – in seiner Textbuchwidmung an Queen Anne. Die Zuhörer waren hellauf begeistert von der grandiosen Musik. Die Kritiker stürzten sich folglich auf das Bühnenbild und machten sich lustig darüber, dass echte Sperlinge durch die Luft flatterten und etwa »ein wohlgekleideter Mann in langer Perücke mitten auf dem Ozean auftauchte«.

Dieser Kontrast, das Mäandern zwischen Zuneigung und Ablehnung, steht exemplarisch für das Verhältnis des Londoner Publikums zu dem deutschen Komponisten als Person im Allgemeinen und zu seiner Kunst im Speziellen. Händel beglückte die Briten über Jahrzehnte mit wunderschöner Musik, wurde geliebt, verehrt, aber auch verspottet und angefeindet. Dieses nahezu schizophrene Verhalten gipfelte darin, dass Händels Oper *Serse* – gut 27 Jahre nach *Rinaldo* – vom Publikum verschmäht, zur gleichen Zeit aber der Plan für ein Denkmal zu seinen Ehren bekannt wurde. Doch dazu später mehr.

Händel kam am 23. Februar 1685 in Halle an der Saale auf die Welt. Sein Lehrer Friedrich Wilhelm Zachow, selbst Komponist und Organist, war aufgeschlossen gegenüber modernen Tendenzen. Er brach mit der deutschen Auffassung, nicht-

geistliche Musik italienischer Herkunft als Sittenverfall zu betrachten, und dürfte damit größeren Anteil daran gehabt haben, dass Händel seine Liebe zur Oper entdeckte, der er gut vier Jahrzehnte seines Schaffens widmen sollte.

Schon als junger Mann feierte Händel Erfolge an der Hamburger Oper am Gänsemarkt und wahre Triumphe in Rom und Venedig, wo das Publikum rief: »*Viva il caro Sassone!*« – »Es lebe der liebe Sachse!« Der begnadete Tonsetzer war erst 25 Jahre alt, als ihn Georg Ludwig, der Kurfürst von Hannover und spätere König von Großbritannien, am 16. Juni 1710 zu seinem Hofkapellmeister ernannte – einer Tätigkeit, vor der sich Händel trotz eines enormen Jahresalärs von 1000 Talern weitgehend drückte. Vermutlich weil der Komponist merkte, dass es mit der Oper in Hannover nicht weit her sein würde, reiste er im November 1710 erstmals nach London.

Zu jener Zeit war das junge britische Königreich – 1707 war es unter Queen Anne zur Union von England und Schottland gekommen – eine politische und wirtschaftliche Weltmacht mit riesigen Kolonien, aber auch tief gespalten in Arm und Reich. London war zum bedeutendsten Finanzzentrum der Welt aufgestiegen. Um 1730 lebten in der Stadt an der Themse bereits mehr als 600.000 Menschen, und London war damit neben Paris eine der größten Städte der westlichen Welt. Umso erstaunlicher, dass sich die Oper, die damals in weiten Teilen Europas enorm populär war, nach dem Tod von Henry Purcell im Jahre 1695 in Großbritannien im Tiefschlaf befand.

Erst Händel schickte sich an, sie neu zu beleben. Und das mit durchschlagendem Erfolg. Der Deutsche, der sich 1712 endgültig in London niederließ, entfachte eine regelrechte Opern-Euphorie, die bald zur Hysterie wurde. Nicht alle teilten die Begeisterung, weil Händel konsequent auf die italienische Sprache setzte und damit der Herausbildung einer englischen Oper, wie sie von Intellektuellen gefordert worden war, im Weg stand. Auch dies bildete einen Grund für fortgesetzten Argwohn gegen den Hallenser.

Zur Zeit des Barock war Venedig Hochburg der Oper mit einer für die damalige Zeit unglaublich hohen Dichte an öffentlichen Musiktheatern. In Bezug auf die musikalische Qualität konnten einige andere italienische Städte wie Neapel und Rom sowie Dresden, Hamburg, Wien und Paris mithalten. Schon bald spielte aber auch London in der ersten Reihe. 1719 wurde die Royal Academy of Music unter der Schirmherrschaft Georges I. gegründet, für die Händel künstlerisch verantwortlich zeichnete. Spielstätte war das King's Theatre am Haymarket. Im Laufe der Jahre zeigten die berühmtesten Sängerinnen und Sänger Europas ihr Können in London: Margherita Durastanti, Francesca Cuzzoni, Faustina Bordoni, Anna Maria Strada del Pò, vor allem aber auch die Kastraten Francesco Ber-

nardi, genannt Senesino, Carlo Broschi, der als Farinelli auftrat, sowie Caffarelli, der als Gaetano Majorano zur Welt gekommen war. Allein in *Giulio Cesare*, einer der schönsten Opern Händels überhaupt, glänzten bei der Uraufführung am 20. Februar 1724 Senesino als Titelheld, Cuzzoni als Cleopatra und Durastanti in der Rolle des Sesto. Die lebendige Ouvertüre deutet in genialer Weise das Auf und Ab der Gefühle sowie die Höhen und Tiefen der Protagonisten an.

Allerdings hatte das Engagement der Superstars seinen Preis: Ihre astronomischen Gagen verschlangen große Teile der Produktionsbudgets und trugen maßgeblich zum Untergang der Londoner Opernunternehmen bei. Das Publikum war verwöhnt. Es wollte immer neue Spektakel erleben, musikalisch sowieso, aber auch optisch und inhaltlich. Intrigen und Skandale wurden mit größter Skepsis, aber auch mit Vergnügen verfolgt. Immer wieder machten Sänger Schlagzeilen. Legendar ist die Prügelei zwischen der Sopranistin Cuzzoni und der Mezzosopranistin Bordoni bei der letzten Aufführung von *Astianatte*, einer Oper von Giovanni Battista Bononcini, am 6. Juni 1727.

Zwar diente die Oper in London nicht in erster Linie der Huldigung der Herrscherfamilie, wie etwa in Dresden oder Wien. Nichtsdestoweniger musste ein Komponist zusehen, die Gunst von Königshäusern und Hochadel zu erlangen. Unterwürfigkeit kannte Händel nicht. Aber er war geschickt und wusste sehr wohl, sich zu benehmen. Zum Geburtstag von Königin Anne am 6. Februar 1713 schrieb er eine Ode. Und ohne Auftrag präsentierte er ein geistliches Chorwerk (*Utrechter Te Deum und Jubilate*) zur Feier des Utrechter Friedens, der den Spanischen Erbfolgekrieg beendete und als einer der ersten Siege der Diplomatie über das Schlachtfeld gilt.

Als Dank gewährte die Königin Händel eine beachtliche Pension von 200 Pfund jährlich, vermutlich auch mit dem Ziel, ihn an sich zu binden. Tatsächlich musste Händel nicht zurück zu seinem Dienstherrn nach Hannover – vielmehr kam der zu ihm nach London. Nach dem Tod von Queen Anne am 1. August 1714 bestieg ausgerechnet der Kurfürst von Hannover als George I. den Thron. Nichts spricht dafür, dass Händels verschmähter Lohngeber sauer auf den Komponisten war. Die Königsfamilie war stets Gast bei seinen Operaufführungen, und der Regent bestellte die *Water Music*, die *Wassermusik*, bei ihm. Rund vier Monate vor seinem Tod – er starb am 11. Juni 1727 – machte der König in einer seiner letzten Amtshandlungen Händel zum britischen Staatsbürger.

Ihm folgte sein Sohn Georg August, der Prince of Wales, als George II. Es traf sich gut, dass Händel mit *Riccardo Primo*, *Re d'Inghilterra* – mit Richard I., König von England, ist Richard Löwenherz gemeint – eine Oper parat hatte, die auf englischer Geschichte beruhte. Sicher war es kein Zufall, dass er das



Rechte Seite: Mit der politisch brisanten Oper »Le nozze di figaro« kann Mozart das Wiener Publikum 1786 zunächst nicht begeistern. Erst ein Jahr später in Prag feiert das Werk seinen ersten großen Erfolg.

In seinen 29 Dienstjahren bei den Fürsten Esterházy prägt Joseph Haydn das musikalische Leben bei Hofe – sowohl in der Sommerresidenz am Neusiedler See als auch im Eisenstädter Stammhaus Schloss Esterházy, wo der prächtige Konzertsaal nach ihm benannt wird.

WIENER KLASSIK

Wiener Klassik





LUDWIG VAN BEETHOVEN
(1770-1827)



- 1770 Geburt in Bonn
- 1774/75 erster Unterricht in Klavier, Orgel und Geige durch Vater Johann van Beethoven
- 1778 erster Auftritt am Klavier
- 1770 erste gedruckte Komposition: *9 Klaviervariationen über einen Marsch von Dressler*
- 1782 Mitglied der Hofkapelle
- 1787 Studium in Wien, vermutlich Bekanntschaft mit Mozart
- 1789 Tod der Mutter, Rückkehr Beethovens nach Bonn und Vormundschaft für jüngere Brüder
- 1789 Französische Revolution, Sturm auf die Bastille
- 1790 erstes Treffen mit Joseph Haydn
- 1793/94 erneute Reise und endgültiger Umzug nach Wien; freischaffender Komponist mit Förderung durch die Fürsten Lichnowsky, Lobkowitz und Ferdinand von Kinsky sowie Erzherzog Rudolf
- 1798 Unterricht bei Joseph Haydn, Johann Schenk, Antonio Salieri, erste Symptome seines Gehörleidens
- 1799 Staatsstreich des 18. Brumaire VIII, Napoleon wird zum Ersten Konsul

- 1800 *Symphonie Nr. 1*
- 1802 Kuraufenthalt in Heiligenstadt, Brief an seine Brüder mit großer Sorge wegen beginnender Ertaubung und Todesgedanken («Heiligenstädter Testament»)
- 1804 Napoleon ernennt sich selbst zum Kaiser
- 1805 *Symphonie Nr. 3 Eroica; Fidelio*
- 1815 letzter öffentlicher Auftritt als Pianist
- 1815 Tod des Bruders, gefolgt von langjährigem Vormundschaftsstreit für den Neffen Karl
- 1818 endgültiger Hörverlust
- 1824 *Symphonie Nr. 9*
- 1827 Tod in Wien nach schwerer Lebererkrankung